

Besondere:

Preisliste: Einzelheft 10 Pf., monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 12.00 Pf. ...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Sonnabend, den 8. Januar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Keine Eisenbahner-Demonstration.

Die Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gibt bekannt:

Infolge der Unterschätzung der S.R.P.D. am Sonntag, den 9. Januar 1921, sah sich die engere Ortsverwaltung des D.E.V. nach langen reiflichen Überlegungen genötigt, ihren Beschluß, eine Demonstration am gleichen Tage stattfinden zu lassen, aufzuheben.

Die gestern abend im Generalschaftshaus tagende Funktionärskonferenz stellte sich aber entgegen allen von uns vorgebrachten Gründen in überwiegender Mehrheit auf den Standpunkt, die Demonstration doch stattfinden zu lassen.

Wir erklären, daß wir gegen eine politische Demonstration nichts einzuwenden haben; aber wir müssen unter den gegebenen Verhältnissen die Verantwortung für den Beschluß der Funktionärskonferenz unter allen Umständen ablehnen.

Kuch die „Freiheit“ wagt in ihrer heutigen Morgennummer die Eisenbahner vor der Teilnahme an der Demonstration.

Die Verhandlungen mit den Beamten.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes tritt, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, heute in Berlin zusammen, um zu den gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium Stellung zu nehmen und sich darüber schlüssig zu werden.

Stellung zu nehmen und sich darüber schlüssig zu werden, auf welcher Basis weitere Verhandlungen mit dem Finanzministerium über die nicht erfüllten Forderungen zu führen sind.

Der Deutsche Beamtenbund hat in der gestrigen Sitzung im Reichsfinanzministerium den Forderungszusatz in den einzelnen Ortsklassen zugestimmt, wie dies bereits die Eisenbahner vor einigen Tagen getan haben.

Das Reich gegen Bremen?

Am morgigen Sonntag findet in Bremen die Volksabstimmung über die Beibehaltung oder Beseitigung der sogenannten Bremer Stadtwehr, einer Selbstschutzorganisation statt.

Vor wenigen Tagen war der demokratische Reichsminister des Innern Koch in einer großen Versammlung der bürgerlichen Parteien erschienen, um für die Beibehaltung der Stadtwehr und des Bremer Senates einzutreten.

Dieses angeblich amtliche Schreiben wird natürlich in Bremen von der bürgerlichen Gesellschaft in der Agitation wesentlich ausgenutzt werden. Es bedeutet aber einen ganz unzulässigen Eingriff eines Reichsministers in die Angelegenheiten eines Einzelstaates.

Aus Bremen wird uns zu dieser Angelegenheit noch gemeldet:

Es ist in der Geschichte des Parlaments unerhört, daß in einem Augenblick, wo das Parlament gegen eine Minderheitsregierung im Kampfe steht und die Volksabstimmung eine Entscheidung herbeiführen soll, die Minderheitsregierung im Bunde mit dem Reichsminister Koch versucht, nach alten Methoden den Regierungsdapparat in den Dienst der Wahlpropaganda zu stellen.

Nollets Bericht.

Basel, 8. Januar. (D.A.) Nach den Schweizer Blättern gab General Nollet sein Gutachten dahin ab, daß die deutsche Regierung in der Frage der Einwohnerwehr und der Auflösung der Sicherheitspolizei seinen guten Willen gezeigt habe.

Nach einer „Offiziers“-Redung soll Frankreich nach Washington erklärt haben, die Befestigung des Ruhrgebietes oder eine Ausdehnung der Besatzungstruppen nicht zu beabsichtigen.

Genève, 8. Januar. (Schweizerischer Anzeiger.) Der bekannte französische Publizist Deruelle erklärt in der „Société des Nations“, der Hauptgrund, der die französische Politik in der Frage der Bewaffnung bestimmt, sei

die Sorge um die Erhaltung der deutschen Republik. Sie sehe in den Orgeschützgruppen, deren Auflösung sie verlangt, ebenso wie der frühere Kaiser Müller, Stützpunkte gegen die deutsche Republik, und sie wisse, daß die Erhaltung der Republik das einzige Mittel sei, um eine dauernde Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu erzielen.

Gegen die Goldprämie.

Genf, 8. Januar. (Société des Nations.) Das „Echo de Paris“ macht allerdand Angaben über die Art und Weise, wie nach den Ansichten der Wiederergänzungskommission vom 1. Februar an die deutschen Kohlenlieferungen geregelt werden sollen.

diese Gegenverpflichtungen den Alliierten unterbreitet werden. Aber auch diese Habannote fügt hinzu, daß Frankreich die Verpflichtung des Abkommens von Spa zur Leistung einer Prämie von fünf Goldmark für jede Tonne Kohle nicht erneuern wolle.

Die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 8. Januar. (A.L.) Die deutsche Forderung der Wiederaufnahme der im Dezember eingestellten Zahlungen noch vor dem 15. Januar dürfte sich, wie der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ annehmen möchte, vorerst nur auf die Novemberzahlungen beziehen, die in der ersten Dezemberwoche fällig waren und deren Entrichtung damals unterblieben ist.

Die Völkerbund-Koterie.

Paris, 8. Januar. (Société des Nations.) Wie der „Matin“ aus London meldet, hat Asquith im Verlaufe eines Vortrags über den Völkerbund gefast, die Lösung des Völkerbundes sei gering an Ergebnissen gewesen, weil der Völkerbund durch eine kleine Koterie von Großmächten, nämlich den Völkerbundsrat, in den Schatten gestellt würde.

Horthy begnadigt.

Budapest, 8. Januar. (Société des Nations.) Die Begnadigung der zum Tode verurteilten vier Volkskommissare steht unmittelbar bevor. Es dürfte für alle zehn Volkskommissare das Amnestiegesetz angewandt werden.

De Valera und Lloyd George.

London, 8. Januar. (The Times.) Von einer hochstehenden Persönlichkeit habe ich erfahren, daß der irische Präsident De Valera eine Einladung nach London erhalten hat, um mit Lloyd George eine Besprechung über die Zukunft der Regierung von Irland zu haben.



**Tempo des Abbaus.** Was im übrigen Minister noch sagt, ist sehr interessant in bezug auf das Epo-Programm dieser Regierung. Die sozialistische Mehrheit will z. B. bei der Sicherheitspolizei 60 Offiziersstellen streichen, weil auf 10 Mann ein Offizier kommt. Die Zusammenziehung der Sicherheitspolizei soll nach Meinung der Mehrheit des Reichstages genau so sein, wie die Zusammenziehung der blauen Polizei. Es ergaben sich durch diese Abnahme der Offiziersstellen die gleichen Verhältnisse, wie bei der Zusammenziehung der blauen Polizei. Es ergaben sich durch diese Abnahme der Offiziersstellen die gleichen Verhältnisse, wie bei der Zusammenziehung der blauen Polizei.

Aber der Reichsminister noch wird auch mit seiner Erklärung nichts an dem Ausfall der Wahlen ändern. Wozu wird die Mehrheit der brennischen Bevölkerung dafür sorgen, daß der reaktionäre Senat sein Amt niederlegen muß!

## Orgesch erlaubt — Orgesch am Werke.

Breslau, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Bezirksausschuß in Breslau hat das Verbot des Verfassers, Polizeipräsidenten gegen den „Reichsausschuß“ zu veröffentlichen, als eine Unterabteilung der Orgesch, aus formalen Gründen aufzuheben. Der Polizeipräsident will gegen diesen Beschluß das preussische Oberverwaltungsgericht anrufen, bis zu dessen Entscheidung aber wäre die Orgesch trotz des ministeriellen Verbots in Schlesien frei.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Breslauer Orgesch-Freigabe wird aus Wittenburg in Schlesien mitgeteilt, daß dort bei der polizeilichen Verhaftung eines von der Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung gesuchten Mannes umfangreiches Material über den militärischen Aufbau und die militärische Leitung des sogenannten „Reichsausschuß“ gefunden worden sind. Das Material hat zeitweilig der Redaktion unseres Wittenburger Fortifikationsorgesch vorgelegen, das daraus wesentliche Teile zum Abdruck bringt, die den Beweis liefern, daß die Orgesch tatsächlich eine mit der Verfassung im Widerspruch stehende militärische Organisation darstellt. Deshalb haben sich auch die militärischen Leiter der Wittenburger Orgesch bei der Polizei sehr eifrig bemüht, die beschlagnahmten Aktenstücke herauszubekommen oder wenigstens ihre sofortige Versteigerung zu erreichen.

## Die Staatspolizei genehmigt.

Im Hauptauschuß der Preussischen Landesversammlung am Sonnabend wurde der Nachtragsartikel in der vom Minister angeforderten Höhe, soweit es sich um Polizeikosten handelt, genehmigt. Damit ist die endgültige Genehmigung der Epo durchgeföhrt. Die Deutschnationalen erhoben dagegen lebhafteste Einwendungen. Ihr Bestreben geht dahin, dem jetzigen Minister des Innern nicht die Organisation der Polizei endgültig zu übertragen, um sie erst vom nächsten Landtag genehmigen zu lassen, in der Hoffnung, die Epo vielleicht später mehr in militärischem Geiste organisieren zu können.

## Einladung und Ultimatum.

### Die Kommunisten an die Sozialdemokratie.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht in ihrer heutigen Morgennummer einen offenen Brief der Zentrale der K.A.P.D. an die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen Deutschlands, insbesondere auch an unsere Partei, worin ein Programm für eine gemeinsame Aktion aufgestellt wird. Dieses Programm entwickelt die bekannten kommunistischen Forderungen, ein Gemisch von Vernünftigen und Unvernünftigen, Durchführbarem und Utopischem, wobei allerdings das Unvernünftige und gänzlich Undurchführbare überwiegt. Dann heißt es wörtlich weiter:

Indem wir diese Aktionsgrundlage vorschlagen, verheimlichen wir keinen Augenblick, weder uns selbst noch den Arbeitermassen,

daß die von uns aufgestellten Forderungen ihre Not nicht befehligen können. Ohne auch für einen Augenblick darauf zu verzichten, in den Arbeitermassen den Gedanken an den Kampf um die Diktatur, den einzigen Weg zur Erlösung, weiter zu verbreiten, ohne darauf zu verzichten, die Arbeitermassen in jedem günstigen Moment zum Kampf um die Diktatur aufzufordern und zu führen, ist die Vereinigte kommunistische Partei bereit, mit anderen Parteien, die sich auf das Proletariat stützen, gemeinsam die Aktion um die oben angeführten Forderungen durchzuführen.

Wir bezweigen die Gegenseite nicht, die uns von den anderen Parteien trennen. Wir erklären vielmehr: wir wollen von den Organisationen, an die wir uns wenden, nicht ein Dippelbrot mit zu den vorgelegenen Aktionsgrundlagen, sondern die Aktion für die aufgestellten Forderungen.

Wir fragen die Parteien, an die wir uns wenden, nicht: Sollen sie diese Forderungen für berechtigt? Das sehen wir voraus. Wir fragen sie:

Sind sie bereit, gemeinsam mit uns für diese Forderungen unverzüglich den rücksichtslosesten Kampf aufzunehmen?

Auf diese klare und eindeutige Frage sehen wir einer ebenso klaren und eindeutigen Antwort entgegen. Die Situation erfordert auch eine rasche Antwort. Wir erwarten deshalb eine Antwort bis zum 13. Januar 1921.

Sollten die Parteien und die Gewerkschaften, an die wir uns wenden, nicht gewillt sein, den Kampf aufzunehmen, so würde die K.A.P.D. sich für verpflichtet erachten, diesen Kampf allein zu führen, und sie ist überzeugt, daß ihr die Arbeitermassen folgen werden.

Diese Einladung, die gleichzeitig als Ultimatum dienen kann, ist natürlich weiter nichts als ein tatsächlicher Angriff. Die Verhörer der proletarischen Einigkeit stellen sich auf einmal als Förderer dieser Einigkeit vor und verlangen von der Sozialdemokratischen Partei binnen fünf Tagen eine Erklärung, ob sie unter der Führung von Thälmer und Loh in den Kampf ziehen will oder nicht. Der sozialdemokratische Parteivorstand wird jedenfalls die Antwort nicht schuldig bleiben, wir möchten aber, ohne ihm vorzugreifen, schon jetzt sagen: Die Sozialdemokratische Partei ist zu gemeinsamen Aktionen bereit, wo über die Ziele und die zu ihrer Erreichung zweckdienlichen Mittel Uebereinstimmung hergestellt werden kann. Will die K.A.P.D. mit uns verhandeln, so sind wir dazu bereit. Aber daß man uns einen Saufen teilweise böllig unvernünftiger Forderungen auf den Tisch schmeißt mit der Frage: „Wollt ihr oder wollt ihr nicht!“ — das ist ein geschicktes althergebrachtes und lächerliches Verfahren, aus dem kein Mensch die ehrliche Absicht zu einer wirklichen Gemeinschaftsbereitschaft herauslesen kann.

Wir möchten den Kommunisten dringend raten, auf solche Schritte zu verzichten und sich einmal mit den Vertretern der großen Arbeiterorganisationen zu vernünftigen Verhandlungen an einen Tisch zu setzen. Vielleicht wäre es auf diese Weise möglich, die neuen Dummeitigkeiten zu verhindern, die die Kommunisten zum Schaden der Arbeiterklasse zu begehen im Vorhinein sind, und für die auch nur den winzigsten Teil der Mitverantwortung zu übernehmen, unsere Partei auf allerentschiedenste ablehnt.

## Botschafter Mayer.

Französische Blätter versichern das Gerücht, monach der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, durch einen Berufsdiplomaten, und zwar durch den Vorsitzenden der Friedensdelegation von Paris, eretzt werden solle. In der „Vossischen Zeitung“ nimmt Herr Georg Bernbard zu dieser Meldung in einer Weise Stellung, die für die übertriebene Wichtigkeit unserer Kontinentalpolitik kennzeichnend ist: Ein solcher Wechsel müßte geradezu als ein Zeichen von Uebermut oder gar als die Absicht, die Situation Deutschlands gegenüber Frankreich noch schwieriger zu gestalten, gelten.

Nun ist es in politischen Kreisen bekannt, daß es Dr. Mayer je selbst ist, der von seinem Posten abberufen werden möchte. Noch vor wenigen Wochen äußerte sich der Botschafter gelegentlich eines

Besuches im Reichstag in einem größeren Kreise von Parlamentariern und Journalisten in diesem Sinne, und er wies u. a. darauf hin, daß er seinerzeit den Pariser Posten nur unter der Voraussetzung angenommen habe, daß man ihn nach einer ziemlich beschränkten Zeit auf seinen Wunsch wieder freigelassen würde.

Ist es nicht unter diesen Umständen eine geradezu unerantwortliche Schreiberlei, wenn sich jetzt Herr Bernbard, dessen Blatt mit seinem unergieblichen Informationsdienst so gerne prüft, einstellt und einen etwaigen Botschafterwechsel auf irgendwelche dunklen, französischen Wochenblätter zurückführt? Hat denn die „Kontinentalpolitik“ keinen anderen Zweck, als der französischen Presse immer wieder neuen Stoff für Angriffe auf Deutschland zuzuföhren, auch dann, wenn nicht der leiseste Grund hierzu vorliegt?

Nach einer neuen Wolff-Meldung heißt übrigens Botschafter Mayer auf seinem Posten.

## Der Kommunist an Sr. Hoheit.

Der Brief, in dem der Kommunist August Merges, ehemaliger Vizepräsident von Braunschweig, dem Erbherzog dessen Abhandlungsurkunde durch seinen Parteifreund Schmann zum Rückkauf anbietet, liegt und jetzt im Wortlaut vor. Wir wollen unseren Lesern dies Dokument kommunistischer Ueberzeugungsstärke nicht vorenthalten:

Empfänger: Erbherzog Dr. Paul Anold  
per Adr. S. Hoheit Ernst August  
Schloß Gmunden...

Unser Herrsche ich Ihnen einen Abzug der am 8. 11. 18 unterzeichneten Vergleichsurkunde, über deren Echtheit ich im Zweifel war und ich mich mit Herrn Graf von der Schulenburg, dessen in Verbindung steht. Nach Auseinandersetzung überwiegt er mich zu Herrn Staatsminister v. Wolff, der meine Person am Ardenneberge empfangt und mir die Echtheit bestätigt.

Frage an, ob es für das Herzogliche Haus irgendwie in Frage kommt, ein Herr, der es erwidern hat und nicht genannt sein will, hat es meiner Person anvertraut, laufe es, damit es nicht ausländern, Amerikanern, in die Hände kommen sollte. Wenn seine Hoheit der Herzog Wert darauf legt, das Original nicht abhandeln, steht ihm in meiner Hand zur Verfügung. In der Hoffnung, das Herzogliche Haus nicht vergebens einen Dienst erwiesen zu haben, angehend um Nachricht bitten

erg. Dienst  
Absender: Schmann, Oberhof in der Mimmet,  
Grabenstr. 4.

Der Herr, der nicht genannt sein will, ist natürlich niemand anders als August Merges. Sonst bedarf dies Schriftstück seines weiteren Kommentars.

## Der welfische Millionenappetit.

Vom Professant des braunschweigischen Staatsministeriums wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen ist eine offenbar von welfischer Seite stammende Notiz durch die Presse gegangen, monach das Ministerium die Forderungen des feileren Herzogs von Braunschweig „in wesentlichen Punkten unrichtig wiedergegeben“ haben soll. Diese Notiz ist dem begrifflichen Wunsche entsprungen, den peinlichen Eindruck, den die Forderungen des Welfenhauses in ganz Deutschland hervorgerufen haben, nach Möglichkeit abzumildern. Das wird aber nicht gelingen. Der Vertreter des Welfenhauses hat nach Befugnisgabe der herzoglichen Forderungen im Landtage einige unpopuläre Änderungen des Verhandlungsprotokolls beantragt, durch die indes die maßlose Höhe der Forderungen selbst in keiner Weise herabgesetzt wird. Die Mitteilung, monach vier Fortschrittsgebiete, der fünfte Teil aller zum Kammergut gehörigen Staatsdomänen, das Schloß Wendenburg a. Park, das Landgestüt, die Landesbibliothek, das Landesmuseum, das Nobiliar-familien Hofstallgebäude usw. gefordert werden, entspricht demnach durchaus den Tatsachen.

Bekämpfung von Schmutz und Schund. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß sich im Reichsministerium des Innern ein Beilegen zur Bekämpfung von Schmutz und Schund in Literatur und Kunst in Ausarbeitung befindet.

Eine deutsche Poststelle in Loh, Bulizanska 13, ist errichtet und dem Konig Paul Brucha unterstellt worden.

## Die Wagen aus Rom.

Von Heinrich Winden.

Jeder Mensch, glaube ich, erlebt Augenblicke, die zwischen Träumen und Wachen die Grenze halten. Der Einschlafende weiß nicht, ob er ein Gefühls, eine Erscheinung wirklich noch hört oder nicht; der Umhergehende zweifelt, ob eine Bewegung oder ein Klang nicht nur auf Eindrücke beruhen. Verlorenheit...

Solch eine Verlorenheit überkam mich jüngst im Münchener Hauptbahnhof. Ausgerechnet in dem arden Bahnhof, dem Treffpunkt unzähliger Reisender, der Heimstätte des Erdballs, Erdens, Weltens und Rollens. Aber es war Morgen. Noch dämmernd, die weiten Hallen erfüllte dichter Nebel, der unter dem Glasdach sichtbar zuflutete lichte vor dem Unerschöpflichen der Schneelandschaft draußen. Und er vermengte sich mit weißgeblutem Dampf, den Sägen entweichend, die eben angeheißt wurden. Ueber dem sonst so heiligen Getriebe lag also eine eigentümliche Gedämpftheit, Schwärze, Zurückhaltung. Dennoch durfte ich nicht langsam sein. Ein Blick auf die Uhr zeigte, daß wir kaum noch sieben Minuten Zeit hatten.

Indes: als ich die Spitze erreichte, meinte der Hochleistungs-Ticker, es dränge gar nicht; der Zug werde mindestens um Dreiviertelstunden später abfahren. Die Wagen aus Rom seien noch nicht da.

„Die Wagen aus Rom?“ — „Die Wagen aus Rom?“

Nachdem, als ich das vorige Mal in München einstieg, war ja Krieg. Damals konnten keine Wagen aus Rom erwartet werden. Doch das Rad der Zeit rollt schnell; viel schneller als dieäder eilfertiger Eilzüge. Alles ändert sich und alles erneuert sich und alles gleicht sich aus. Keine Unterbrechung, die von Menschen herührt, kann Bestand haben.

Ich schreibe mir einen Platz und schritt dann gemächlich auf und ab. Halb schien mir's Wirklichkeit und halb noch Traum. An dieserlei möchte ich denken während dieser unerschöpflichen Wartezeit. Vor allem an — die Wagen aus Rom.

Und dann kamen sie. „Rom-Verein“ stand auf dem einen, „Roma-Praga“ auf dem anderen. Sie wurden umgeschoben, an unseren Plätzen hin. Und fort ging die Fahrt in vertraulicher Gemeinlichkeit. Ein Wagen — der überholungslos — entflammte der früheren österreichischen Staatsbahn, der andere war italienisches Eigentum. Er nahm sich etwas fremdartig aus, abweichend von der übrigen langgestreckten Reihe. Aber das störte nicht weiter. Im Gegenteil: es belebte sogar. Alles verlief glatt und ruhig und selbstverständlich — als könnte es gar nicht anders sein und

wäre es auch niemals anders gewesen. In den Speisewagen fluteten um die Mittagzeit die Ansassen verschiedenster Abteile, trafen sich (auch ein Japaner tauchte dort) Angehörige aller Völker. Ich aber wanderte durch die Gänge des Zuges in den italienischen Wagen hinüber. Ich wollte Vergleiche anstellen, die Einrichtung kennenlernen und für Augenblicke die Reisenden aus dem Süden beobachten.

Keugierige Bahnwärterkinder, die dann und wann zu uns heraufwinkten, betrachteten harmlos-vergnügt die Reisendelänge, die sich in großer Geschwindigkeit vorüberwand. Sie dachten wohl überhaupt nichts, und jedenfalls fiel ihnen nicht einmal ein Unterschied auf. Große Leute saßen eben in den Dingen aberdort, was ihnen von Haus aus gar nicht innewohnt. Die Kleinen sind stets viel natürlicher und menschlicher — unbewußt — auch klüger als Erwachsene. Aber selbst Gegenstände können vielen von uns (den Augen) bisweilen überlegen sein. Zum Beispiel: Die Wagen aus Rom.

Sofmannshat-Abend in den Kammerzimmern. Der Abend hat den schon vor Jahren aufgeführten „Adventur“ und einen Einakter „Florinda“, der sich gleichfalls, im Benehmen des achtzehnten Jahrhunderts spielend, um eine Don-Quixote-figur als Mittelpunkt bewegt. Solange eine Schöne sein Werden nicht ergründet hat, glaubt Florinda selbst an seine Schürze. Jede erscheint ihm dann unvergleichlich herrlich. Dieser Wahn, den die Begierde immer wieder neu erzeugt, der Selbstbetrug, der ihn täuscht, ist das Geheimnis seiner Unwiderstehlichkeit. Doch was ihm den Wahn schenkt, läßt, kann gewonnen, seinen Reiz ein. Käufes wirkt er es zur Seite. Diese Art Befessenheit, der niemals ein Gedanke an die Weiden anfließt, die sie durch ihre Taten heraufbeschwört, gilt ihm als Macht, das die Natur verleiht. Wo ist! gab diesem Typus besprechend lebenswichtigen Charak. Erst verließ ihn eine Dame, die ihm im Namen einer anderen eine Botschaft übermittelte, in den Zustand begehrter Verzweiflung. Auch die Wirtin, die in Begleitung ihres einfüßig gültigen Oheims, des Horrens (von OVID: oriff vorzüglich dargestellt) das Post einwirkte, das sie nach ihrem Heimatsdorf führen soll, hat es ihm anheim. Das äußerlich hübsche Mädel, dessen klüger klugenvernes Bild von Discolto de u e r a eine ungeheure, überaus reiche Parkettier erweist, verfällt der gleichen Verzweiflung. Sogar daß sie von Heirat spricht, überredet den Werber nicht ab. Er springt ihr nach ins Schiff. Die kleine Stube mit ihren gemagten Situationen wurde besändig aufgenommen.

Doch man gerade den „Adventur“ und die „Sängerin“ folgen sich, war keine glückliche Kombination. Die Verwirrtheit der Motive in den beiden Stücken behinderte die Wirkung. Das Don-Quixote-Abend mit der Monotonie seiner Paubertünfte fällt, sondernlang ausgesprochen, auf die Nerven. Auch fand R o s s i s

Spiel im zweiten Stücke nicht auf gleicher Höhe, es war viel spielerischer und auf und ab der Stimme dabei. Auch die Erziehung stimmte mit unserer Vorstellung vom Casanova-Heiden nicht recht zusammen. Die wunderbare Bildlichkeit der Sprache, in der der dichterische Wert des Werkes liegt, redet lebendiger zum Leser als zum Zuschauer im Theater. Einzig aus den Worten Aino D o s s e n s wehte der Ton tiefen Wohlwills einem ungebrosen entgegen. dt.

Das Schicksal des alten Deutschen Landestheaters in Prag. Das alte Deutsche Landestheater in Prag, in dem Mozart's „Don Juan“ und „Così fan tutte“ zuerst aufgeführt worden sind, in dem sich A. M. v. Weber dirigiert hat und das der Tischlerführer Dr. Rudolph Krieger einst gründlich der deutschen Kunst sicherstellen ließ, ist bei den vorletzten Umständen gänzlich verdrängt worden. Seitdem ist es allabendlich fast leer, da die tschechischen Theater offenbar genügen. Präsident Masaryk hat infolge des Gehaltsrückfalls eine Vermittlungskommission zur Errichtung einer weiteren tschechischen Bühne zugezogen. Die Deutschen haben eine Befreiungsforderung eingebracht, aber die noch nicht entschieden ist; siegen sie, so ist es immer noch eine große Frage, ob die Regierung ein Urteil zugunsten der deutschen Wirtin, die nach das Neue Deutsche Theater befristet, wird vollziehen lassen. Das wäre vielleicht nur gewaltig möglich und würde schwere Folgen hervorrufen. Darum will die Regierung den Deutschen als Ersatz ein neues Theater neben das Neue hinbauen.

Die erste Zwangs-Emeritierung, die das neue Gesetz nach Vollendung des 68. Lebensjahres vorschreibt, wird zum 1. April an der Berliner Universität durchgeföhrt werden. Es werden 94 Universitätslehrer davon betroffen. Unter ihnen sind eine Anzahl der berühmtesten Namen der Hochschule. Aber sie werden größtenteils von dem Rechte, Vorlesungen und Übungen abzugeben, Gebrauch machen und auch sich und Stimme in der Fakultät behalten.

Erstausführungen der Woche. Sonnab. Thalia-Theater: „Waldschloß“.

Theater. Die Gastspiele Maria Kovarski in der Staatsoper mußten wegen ihrer Erkrankung verlegt werden; sie tritt auf als „Gilda“ am 11., „Nanon“ am 14., „Serfina in „Atadine“ am 16. und „Adele in „Die Erben“ am 17. d. Mts.

Urauff. Sonntag: „Am Hof von Rom!“ Montag: „Winter in der Schwab!“ Dienstag, Donnerstag: „Spanien!“ Freitag: „Die schöne deutsche Stadt!“ Sonnabend: „Rechnen und der Will!“ Am Mittwoch spielt Agi Schmidt über „Sonderurlaub“

Der Vorbericht der Festspiele. In Altenach wurde eine freie Volksschule, die dem Reichsverband der Volksschulen beigetreten beabsichtigt, gegründet.

Gehrengabe für Arns Holz. Von der vom Rat der Stadt Telpitz, vermittelten Ernst-Rell-Stiftung ist Arns Holz eine Gehrengabe von 4000 M. gutef gemorden.

Ein Antikenfund. Wie aus Rom gemeldet wird, haben Arbeiter des Reichsministeriums in der Aeneas (Kordofila) einen gemeinsamen Fund gefunden, der wahrscheinlich der Venus von Kapene angebört. (Kapene war ein Ort hoher griechischer Kultur, die dort ihre Blütezeit im 6.-4. Jahrhundert vor Christus hatte.)







